

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

53 (4.3.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1046400](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1046400)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 53. Donnerstag, den 4. März 1886. XII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 2. März. Die Kommission für die ländliche Unfallversicherung beschloß, gegen die Entscheidung der Landesversicherungsämter in Entschädigungsstreitigkeiten die oberinstanzliche Entscheidung des Reichsgerichts zuzulassen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses setzte ihre Berathung bis Eingang der Statistik über das Bedürfnis und den Umfang der Leistungen Behufs Gleichstellung städtischer Lehrer mit staatlichen aus.

Die neue Partei v. Kochow im Herrenhause, zu deren Gründung Differenzen über die Beibehaltung des Virilstimmrechts in der Kreis- und Provinzialordnung der Provinz Westfalen den Anstoß gegeben haben sollen, hat genau gerechnet 72 Stunden existirt. Am Dienstag Abend trennten sich die Herren v. Kochow und 12 Genossen von der „Fraktion Stahl“ und begründeten die „konservative Fraktion“; am Freitag Abend wurde die Wiedervereinigung beschlossen. Geändert hat sich nichts als der Name; die „Fraktion Stahl“ heißt jetzt „konservative Fraktion“.

Dem Bundesrathe ging ein Gesetzentwurf zu, welcher den Anspruch eines Statthalters der Reichslande auf Pension und Bartegelb nach den bezüglich für den Reichskanzler geltenden Vorschriften regelt.

Die Untersuchung über den Fall Mahlow-Jhring ist, wie die „Volkst.“ meldet, vom Minister v. Puttkamer nunmehr eingeleitet worden. Der Herr Minister hat die von Herrn Singer vorläufig namhaft gemachten zwei Zeugen unter Anklage gestellt. Dieselben haben eine als „eilig“ bezeichnete Vorlage erhalten, durch welche sie aufgefordert werden, sich zur Vernehmung als Beschuldigte in der „Strafsache wider Christensen und Genossen“ wegen Beleidigung am Montag vor dem Amtsgericht zu stellen.

Der Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Zanzibar zählt 24 Artikel und ist ein Meistbegünstigungsvertrag, 15 Jahre gültig und in deutscher, englischer und arabischer Sprache abgefaßt. Derselbe ist deutscherseits vom Admiral Knorr unterzeichnet. Die Reichsangehörigen dürfen in Zanzibar bewegliches und unbewegliches Vermögen erwerben. Die Eingangszölle betragen 5 pCt. vom Werth, Spirituosen 25 pCt., transitirende und über See durch die Häfen des Sultanats ein- und ausgehende Güter bleiben zollfrei. Der Spezialtarif zählt 19 Landesprodukte auf, für welche der Sultan einen Ausfuhrzoll von 5—30 pCt. vom Werth erheben darf. Der Vertrag regelt das Zollverfahren und das Verfahren bei Streitigkeiten. Bei Zollvergehen für Reichsangehörige sind nur die deutschen Konsuln kompetent. Der Vertrag tritt mit dem 19. August 1886 in Kraft.

In London eingegangene Briefe vom Mittelmeer-Ge-

schwader in Suda-Bai besagen, daß die britischen Kriegsschiffe jede Nacht ihre Torpedonege herablassen. Die drei Kanonenboote „Dec“, „Don“ und „Albacore“, sowie die Schaluppe „Dolphin“ haben sämmtlich am Eingange zur Bai Stellung genommen, um irgend welches griechisches Schiff oder Torpedoboot, welches die Einfuhr in den Hafen versuchen sollte, abzufangen. „Fris“ und „Carysfort“ kreuzen beständig außerhalb der Bai zu demselben Zweck.

Die „Deutsch-böhmische Correspondenz“ schreibt: „Das Egerland in Böhmen, jener Gau, der so reindeutsch ist, als irgend einer im gesammten Deutschland, soll nun auch ein slavisches Versuchsgebiet werden. Herr v. Plener wies es deutlich im Budgetausschuß nach. Der Statthalter von Böhmen, Baron Kraus, schiebt als Pioniere slavischer Kultur tschechische Beamte, sogar Postbeamte, nach rein deutschen Städten. Herr v. Pino, der Minister, mußte dies Verfahren offen mißbilligen. In Marienbad, in Franzensbad, waltet, wie Dr. Herbst nachwies, eine ausschließlich slavische Beamten-schaft. Die müsse, so meinte der ultramontane Hofrath Viena-bacher, nicht allein vom deutschen, sondern auch vom österreichischen Standpunkt empören. Erfahrene deutsche Beamte würden übergehen, um Postmeisterstellen an Jünglinge zu vergeben, welche allerdings den unbezahlbaren Vorzug besitzen, Deutsch zu reden und elegant neoslavisch zu konversiren. Darin liegt System. Die Egerländer aber, so biedere und knorrige Naturen sie sind, müssen, zur Selbsthilfe greifend, eine ihrer vorzüglichsten Schwächen ablegen, sie müssen national härter werden. Der Egerländer ist bojauerisch-fränkischen Stammes und leider, wie seine engeren Stammesgenossen überhaupt, national zu nachgiebig. Freilich sind ihnen erst wenige slavische Vorposten aufgezwungen worden, sie fühlen sich in ihrem herrlichen Besitz noch sicher, allein hier gilt in erster Reihe das Wort: Principiis obsta!“ — Man kann diesen Auslassungen der „Deutsch-böhmischen Correspondenz“ als Deutscher sympathisch gegenüberstehen, ohne sich völlig der Meinung zu verschließen, daß gerade wir Deutschen eigentlich die geringste Ursache haben, uns darüber zu beklagen, wenn unseren Landsleuten in außerdeutschen Ländern ein ähnliches Schicksal bereitet wird, wie den Dänen in Schleswig-Holstein, den Polen und Russen in den östlichen Provinzen Preußens etc. Unsere deutschen Brüder in den russischen Ostseeprovinzen, in Siebenbürgen und Böhmen haben kein Recht, für sich eine größere Rücksichtnahme auf ihre „nationalen“ Güter in Anspruch zu nehmen, als sie der Deutsche beispielsweise den Bewohnern der polnischen Gebiete der Provinz Posen zu Theil werden läßt. Diese stehen so gut auf „reinpölnischem“ Boden, wie jene auf „reindeutschem“.

In England hallen die Londoner Anarchisten-Krawalle

in der Provinz nach. In Manchester kam es am Sonntag zum Fensterwerfen und anderen Ausschreitungen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Zur allgemeinen Lage der schwebenden Orientaffären schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Der Abschluß des Friedens im Orient kann jetzt sozusagen stündlich erwartet werden. Die Differenzen, die etwa noch ihrer Regelung harren, sind von keinem größeren Belang, und weder auf türkisch-bulgarischer noch auf serbischer Seite besteht die Neigung, die Dinge länger in der Schwebe zu lassen, als es unbedingt notwendig erscheint. Der serbische Entwurf des zwischen Serbien und Bulgarien abzuschließenden Friedensvertrages hat den türkischen Gegeantwurf zur Folge gehabt. Letzterer besagt nun zwar nicht mehr und nicht weniger als ersterer, indem er einfach konstatirt, daß die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien genau wieder so hergestellt werden sollen, wie sie vor dem Kriege bestanden, doch weigert die serbische Regierung sich noch, den türkischen Entwurf anzunehmen, und zwar, wie verlautet, weil in demselben auch von der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien die Rede ist. Danach dürfte man schließen, daß in Belgrad noch immer ein hoher Grad von Verbitterung gegen Bulgarien herrscht, der auch nach dortiger Anschauung die Wiederherstellung des äußerlichen Friedens zunächst noch kein Ende machen soll.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 1. März. Am Ministertische Dr. Lucius und Kommissarien.

Vor der Tagesordnung erhält das Wort zu einer Erklärung.

Abg. v. Meyer-Arnswalde: Meine Herren, ich kann zwar materiell von meiner Rede am Freitag in der Plenardebatte nichts zurücknehmen, ich will aber ad formalia freiwillig Buße thun wegen eines Ausdrucks, den ich dabei gebraucht habe. Ich rief der zu wählenden Kommission zu: „Schauffirt Euch nicht! Laßt das Gesetz eine Weile liegen, bis wir das ganze Elend haben!“ Dieser Ausdruck war, wie ich gern anerkenne, nicht angemessen gegenüber Gesetzentwürfen, die uns im Namen Sr. Majestät des Königs vorgelegt werden. Es widersprach leider meinem alten Grundsatz, den ich stets befolgt habe, daß ich die Achtung vor der königlichen Staatsregierung auch dann zu wahren habe, wenn ich ihr Opposition mache. Der Herr Präsident hat den Ausdruck durch einen Ordnungsruf zwar nicht gerügt, er stand aber doch der Grenze recht nahe, wo dieser Ordnungsruf einzutreten pflegt. Ich bitte die königliche Staatsregierung und

Die Weißen und die Blauen.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Bald verbreitete sich das Gerücht, Cadoudal, der verwegene Chouan, der in der Bretagne verschwunden, sei in dem Bocage wieder aufgetaucht und verrichte Wunder der Tapferkeit und Kühnheit.

Nur Wenige wußten, daß nicht George, sondern sein Bruder Joseph bei der Armee der Vendée sei.

XVII.

Das neue Jahr war angebrochen; in Frankreich dauerte der Schrecken fort, er herrschte in Paris, er herrschte in den Provinzen.

Dank dem geistvollen Einfalle eines bis dahin unbekanntem jungen Artillerie-Lieutenants mit bronzefarbigem Angesicht und mit Namen Bonaparte gehört Toulon wieder der Republik, das Kanoniren hat aufgehört, das Guillotiniiren und Füllfieren kann nun beginnen; es sind das freilich bürgerliche Gräuelt, aber die Schande einer englischen Herrschaft ist doch abgewaschen.

In Lyon füllirt und kartätscht man massenweise, in Nantes wird erkauft, in Arras taucht Repräsentant Lebos sein Schwert in das Blut, welches von der Guillotine herunterströmt, und ruft:

„Wie mir das gefällt!“

Mütter müssen dabei stehen, wenn die Guillotine ihre Kinder verschlingt, ein in der Nähe aufgestelltes Muscorps spielt beim Fall jedes Kopfes sein „Ca ira“.

Im Flecken Bedouin in der Gegend von Orange hat man über Nacht den Freiheitsbaum umgehauen; kaum hört das der Repräsentant Maignet in Orange, so verbrennt er auch sogleich den Flecken Bedouin bis auf den letzten Hundestall, guillotiniert die Einwohner oder treibt sie in Höhlen und Wälder.

Auf der Wiese St. Gemmes bei Angers läßt Francafell mit einem Male 1200 Personen, Männer, Weiber und Kinder, niederschleusen.

In Saumur, Painboeuf und Chateau Gontier erlebt man ähnliche Exekutionen; Furcht und Schrecken verbreitend, durchzieht die „Colonne infernale“ die Vendée und schweift verheerend auch nach der Bretagne hinüber.

In Schloß Verneuil, das von außen her nicht die leiseste Beunruhigung erfahren hatte, zog jetzt wieder die Beforgniß vor einem erneuten Ueberfall der Republikaner ein. Näher und näher schweiften die wilden Horden, vertriebene und entflozene Landleute, die Schutz suchend nach dem Schlosse kamen, brachten Nachrichten von haarsiräubenden Gräueln.

Es war nicht anzunehmen, daß Schloß Verneuil, in das die Republikaner schon einmal gedrungen, jetzt von ihnen ver-gessen werden könne; man mußte auf das Aeußerste gefaßt sein, und die Marquise, die sich wieder leidlich wohl befand, traf ihre Maßregeln, die sie wunderbarerweise allein mit Antoinette berieft.

Das junge Mädchen befand sich erst kurze Zeit in Verneuil und schon schien es, als sei sie stets dort gewesen und als würde durch ihre Entfernung eine große, unausfüllbare Lücke entstehen.

Victoire hatte sich ihr auf das Innigste angeschlossen und sah in ihr eine wohlthuende Ergänzung ihres eigenen, allzuweichen, zur Melancholie geneigten Wesens, denn wenn Antoinette auch niemals die Schranken der Weiblichkeit nur um eine Linie überschritt, so war es doch natürlich, daß das Leben im Kriegslager, daß die Gefahren und Abenteuer, denen sie Tag für Tag die Stirne zu bieten gehabt, ihr einen scharfen Blick, Muth, Thakraft und Entschlossenheit gegeben hatten.

Diese Eigenschaften, gepaart mit der rührenden Demuth und Bescheidenheit, waren es aber, welche Antoinette der Marquise so überaus werth machten.

Hortense, die das junge Mädchen schon um der Liebe

ihres Bruders Willen wie eine Schwester betrachtete, sah mit Verwunderung, wie in dem kalten verschlossenen Herzen ihrer Mutter ein warmer Duell aufsprang für den ehemaligen Chouan, gegen den sie so große Vorurtheile gehegt und den sie nur mit Widerwillen in Verneuil aufgenommen hatte.

Der einzige Bewohner von Verneuil, der sich mit Antoinette auf einem weniger freundlichen Fuße befand, war Louis.

Man liebt dasjenige nicht, durch das man sich beschämt fühlt, und das junge Mädchen war ihm ein beständiger, lebendiger Vorwurf.

Antoinette hatte als Weib geleistet, was Louis als Mann zu thun oblag und wozu er sich doch nicht entschließen konnte; sie wußte genau, was sie wollte, er aber befand sich in einem Zustande endlosen Schwankens und Zweifels, sie wußte sich auch Jedem nützlich zu machen, er aber ging unthätig, träumerisch von seinem Zimmer in den Garten, vom Garten in den Park, uneins mit sich selbst, seiner Umgebung ein Räthsel und eine Last.

Seit jenem Abend, an welchem Victoire Louis in den Park gerufen und ihm die von der Loire mitgeführten Opfer des Volksrepräsentanten Carrier gezeigt hatte, war auch seine Schwärmerei für die Republik im Sinken begriffen; er wollte sich das aber selbst gar nicht zugestehen und ward, je mehr er sich in seinem Innern unsicher fühlte, um so heftiger und pathetischer in der Bertheidigung seiner sogenannten Ueberzeugung.

Das gab Veranlassung zu vielen unangenehmen Auftritten, denn er vergaß sogar gegenüber seiner Mutter die Rücksicht, die er ihr schuldig war, und ließ sich zu Aeußerungen hinreißen, die weder aus seinem Herzen, noch aus seinem Verstande kamen, sondern nichts waren, als das Echo eingelehrter Phrasen.

Bemühte sich Victoire, bei solchen Anlässen sanft abzu-lenken und dem Streite die scharfe Spitze zu nehmen, so trat Antoinette dem jungen republikanischen Schwärmer mit Entschiedenheit entgegen und scheute sich nicht, ihm in ungeschminkter

das Haus, meinen ungehörigen Ausdruck zu entschuldigen und ihn in meinem Debet wieder zu streichen. (Beifall.)

In die Tagesordnung eintretend, erledigt das Haus ohne Debatte in dritter Berathung den Gesetzentwurf zur Ausdehnung des Gesetzes, betr. den erleichterten Abverkauf kleiner Grundstücke, und der §§ 2-6 des Gesetzes, betr. die Abänderung des Gesetzes über den erleichterten Austausch einzelner Parzellen von Grundstücken auf die Provinz Schleswig-Holstein.

Bezüglich des Rechenschaftsberichts über die Verwendung der flüssig gemachten Bestände der im § 94 der Hinterlegungsordnung bezeichneten Fonds und der im § 95 Abs. 3 daselbst erwähnten Gelder für die Zeit vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1885 erklärt das Haus, daß durch Vorlegung des Berichts dem Gesetze Genüge geschehen ist.

Ohne Diskussion erledigt das Haus in erster und zweiter Berathung den Gesetzentwurf, betr. die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken.

Der Gesetzentwurf über die Errichtung leistungsfähiger Verfügungen in dem Bezirke des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wird, wie die Abgg. Porsch und Mintelen befürworten, an die Justizkommission überwiesen.

Nach Annahme des Gesetzentwurfs betr. die Kirchenverfassung der evangelischen Kirche im Bezirk des Konfistoriums zu Rassel in erster und zweiter Berathung folgt erste Berathung des Entwurfs einer Landgüterordnung für die Provinz Schleswig-Holstein, mit Ausnahme des Kreises Herzogthum Lauenburg.

Abg. Seelig spricht sich gegen den Gesetzentwurf aus, dem er eine bedeutende Wirksamkeit nicht zuschreiben kann. Auch die Staatsregierung scheint diese Ansicht zu theilen, denn es fehle jeder wirkliche Nachweis, daß das Gesetz wirklich notwendig sei. In Schleswig-Holstein seien so gute und gesunde Verhältnisse bezüglich der Landgüter, daß man froh sein sollte, sie zu erhalten, nicht aber daran rütteln sollte. Bessern könne das Gesetz sicherlich nicht, höchstens verderben. Aus den bäuerlichen Kreisen sei auch nicht der leiseste Wunsch laut geworden nach einem solchen Gesetz, deshalb solle man nicht an den bestehenden Verhältnissen rütteln. Er bitte, das Gesetz abzulehnen.

Abg. Schütt: Diese Vorlage verdankt ihre Entstehung dem dringenden Wunsch des Provinziallandtages. Nachdem sie nunmehr durch das Herrenhaus verändert ist, scheint ihre Annahme gesichert. Mit der Tendenz der Vorlage, die Gefahr einer übermäßigen Zerplitterung des Grundbesitzes in Erbtheilen zu beseitigen, bin ich einverstanden, nicht aber mit der Form der Ausführung. Es sei ausdrücklich hervorzuheben, daß die Gerichtsbehörden von Schleswig-Holstein der Vorlage sehr kühl gegenüberstehen. Ich glaube nicht, daß die Landgüterordnung sich hier einleben wird. Auch in anderen Provinzen haben die Landgüterordnungen in der Gestalt, wie sie erlassen sind, praktisch gar nicht durchgeführt werden können. Sie standen einfach auf dem Papier. Ich erinnere namentlich an Lauenburg, wo von der Eintragung in die Hüferolle nur ein verschwindender Gebrauch gemacht worden ist. Der Grund davon liegt einfach darin, daß bei der Komplizirtheit der Erbverhältnisse bestimmte schablonenhafte Regeln und Vorschriften dem Bauer nicht günstig scheinen, und mit Recht. Ich beantrage, die Vorlage keiner Kommission zu überweisen, sondern im Plenum zu erledigen.

Abg. v. Bismarck-Platow bemerkt, daß es nach dem einstimmigen Votum des Provinziallandtages für die Vorlage ein schweres Unrecht sein würde, der Provinz die Vortheile derselben vorzuenthalten. Kommissarische Vorberathung sei bei der Einfachheit der Materie und bei der Analogie der Vorlage mit der gleichartigen, für andere Provinzen erlassenen Landgüterordnungen, welche die Zustimmung des Landtages bereits früher gefunden, nicht erforderlich.

Die erste Berathung wird darauf geschlossen. In der sich sofort anschließenden zweiten Lesung wird die Vorlage im Einzelnen unverändert ohne Debatte angenommen.

Telegramm des Wilhelmsh. Tageblattes.

Belgrad, 3. März. Nach hier eingegangener Depesche hat der serbische Bevollmächtigte Mijatowitsch in Bukarest das Friedensinstrument unterzeichnet.

Weise das Verlehrte und Zusammenhanglose seiner Rede darzutun.

Hortense verhielt sich bei solchen Auftritten aber meist ganz still.

Seit George Cadoudal im Zorne von ihr gegangen war, hatte sie sich wie eine vom rauhen Herbststurm berührte zarte Pflanze ganz in sich zurückgezogen.

Weder mit ihrer Mutter noch mit Louis hatte sie ein Wort über das gesprochen, was zwischen ihr und dem Jugendfreunde vorgegangen war, und das eben war es, was ihr die Marquise zum Vorwurfe machte.

Frau von Verneuil war selbst eine viel zu stolze, auf sich selbst gestellte Natur, als daß sie verlangt hätte, Hortense solle sich zu ihr stützen und ihrem Herzen durch Weinen und Klagen Erleichterung verschaffen, aber sie zürnte ihr, daß sie überhaupt so schwer litt.

Hätte die stolze Tochter von Verneuil den Müllerssohn, der die Augen zu ihr zu erheben wagte, in seine Schranken zurückgewiesen, sie hätte dadurch nicht so in den Grundvesten ihres Wesens erschüttert werden können, sie hätte es wenigstens ein einzigesmal über sich gewinnen müssen, mit der Mutter und Gesinnungsgenosinnen sich darüber auszusprechen.

„Weil ich ihre Gesinnungsgenosin nicht bin, deshalb scheut sie sich, mich einen Blick in das Innere thun zu lassen, obgleich das doch wie ein aufgeschlagenes Buch vor mir liegt,“ folgerte die Marquise. „Nicht der Stolz, die Liebe zu jenem Jacobiner hat ihr Handeln bestimmt, sie kann sie nicht aus ihrem Herzen reißen. Wenn er wiederkehrte, wenn wir abermals seiner Gnade anheimgegeben würden? Wenn Hortense,“ fuhr sie in ihrem Selbstgespräche fort, „ich mag es nicht denken, nicht nennen, aber ich muß Vorkehrungen treffen. Mein Sohn ein Republikaner, meine Tochter eines Republikaners Weib, es wird Zeit für Dich, Claire von Verneuil, daß Du hinabsteigst in die Gruft Deiner Ahnen. Nein, nein, noch nicht, ich muß abwarten, ich muß sorgen und darf nicht müde werden, so lange die Nacht für mich noch nicht hereingebrochen ist.“

V o k a l e s.

* Wilhelmshaven, 3. März. Die heute Vormittag fällige Post aus Berlin und Hannover ist ausgeblieben, da die betreffenden Züge von Hannover und Stendal-Nelzen den Anschluß in Bremen veräumten.

* Wilhelmshaven, 3. März. Der sehr reichliche Schneefall am gestrigen Tage hat auch hier erhebliche Erschwerungen des Verkehrs im Gefolge gehabt. Namentlich sind die Fuhrwerksbesitzer bei den total verschneiten Straßen nicht in der Lage, den an sie gestellten Anforderungen prompt zu genügen. Hierbei kommen alle auf pünktliche Lieferung bestimmter Waaren gerichteten Interessen in Betracht; so sind z. B. einige Lieferanten, welche für die zeitigen Garnisonen in den Forts Küsterfel und Mariensfel vertragsmäßig Kartoffeln und andere Waaren zu liefern haben, bei den auf den Straßen lagernden Schneemassen außer Stande gewesen, so prompt liefern zu können, als erwünscht sein mußte. Um diesen Verkehrsstörungen nach Möglichkeit begegnen zu können, müßte wie in anderen Städten, auch hier ein sogenannter Bahnschlitten vorhanden sein und in Anwendung gelangen, wodurch in den überschneiten Straßen eine Fahrbahn hergestellt werden kann. Die Kosten, welche zum weitaus größten Theil dem Fiskus zufallen würden, können in Anbetracht der hiesigen Witterungs- und anderen Verhältnisse gar nicht so bedeutend sein und würden erst erheblich werden, wenn man an eine gänzliche Beseitigung der Schneemassen aus den Straßen durch Abfuhr derselben denken wollte, was aber bei der Breite unserer Hauptstraßen nach unserem Erachten nicht nöthig erscheint.

* Wilhelmshaven, 3. März. Nunmehr wird sich auch der Candidat der deutsch-freimüthigen Partei, Herr Rechtsanwalt Hade aus Aurich, auf die Rundreise durch den Wahlkreis begeben, um in verschiedenen Ortschaften sich den Wählern vorzustellen, hierbei sein Programm darzulegen und um unter Assistentz des mit ihm reisenden fortschrittlichen Reichstags-Abgeordneten Hrn. Gutsbecker C. Wilbrand aus Pise bei Walschin in Mecklenburg die Wähler für den Standpunkt der Deutschfreimüthigen einzunehmen. Hr. Wilbrand wird in allen Versammlungen einen Vortrag über die wichtigsten politischen Tagesfragen, namentlich über Schutzzölle und die Stellung der Landwirtschaft zu denselben halten. Die Herren werden am 6. d. in Carolinensiel, am 7. in Neustadt-Gödens, am 8. in Wittmund und am 9. in Strudde sprechen. Wann dieselben nach hier, dem bedeutendsten Wahlbezirk des ganzen Kreises kommen werden, ist noch nicht festgesetzt.

* Wilhelmshaven, 3. März. Die gestern Abend vom hiesigen Schützenverein im Hotel Prinz Heinrich abgehaltene, ziemlich gut besuchte Monats- und Generalversammlung wurde mit einer Begrüßung der Mitglieder durch die neu- resp. wiedergewählten Vorstandsmitglieder eröffnet, mit Hinzufügung der Bitte, den Vorstand auch ferner nach Kräften unterstützen zu wollen. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Aufgenommen wurden 2 neue Mitglieder. Die Dechargeertheilung für die Jahresrechnung wird noch unerledigter Monates wegen bis zur nächsten Versammlung verschoben. Die bisherigen Mitglieder der Schießcommission wurden per Alclamation wiedergewählt; nur tritt an Stelle des Schuhmacher Hrn. Follers, welcher eine Wiederwahl ablehnte, Hr. Kaufm. Jeck in B.-fort. Ferner wurden 30 Aktien à 20 Mk. ausgelost, und zwar die Nummern: 4, 11, 12, 18, 22, 30, 39, 43, 47, 65, 67, 70, 71, 79, 83, 112, 140, 161, 163, 166, 191, 202, 209, 210, 216, 242, 251, 255, 256, 275. Die Punkte der Tagesordnung, Festsetzung des Schützenfestes sowie die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes, ferner die Neuwahl der Aufnahme-Commission, werden ausgelegt und sollen in der nächsten Extra-Generalversammlung, die noch in diesem Monat stattfinden wird, ihre Erledigung finden.

* Wilhelmshaven, 3. März. Der hiesige Militärverein hat für morgen Donnerstag Abend eine Generalversammlung im Kaiserfaal anberaumt.

Nächsten Freitag wird unser „Verschönerungs-Verein“ im Meyerschen Restaurant im Nothen Schloß seine diesjährige Generalversammlung abhalten, auf welche wir die Mitglieder dieses gemeinnützigen Vereins zum Zwecke zahlreicher Besuchs der Versammlung ganz besonders aufmerksam machen möchten.

Sie begann, nur von Antoinette unterstützt, eine rastlose geheime Thätigkeit.

Einstmals nach einer Unterredung mit ihr verließ das junge Mädchen unemerkt das Schloß und entsandte Boten, die auf Umwegen das Meer zu erreichen suchten.

Endlich war der Plan der Marquise zur Ausführung bereit.

An einem Januarmorgen überraschte sie Louis, Victoire und Hortense mit der Nachricht, sie hätten sich bereit zu halten, am Abend abzureisen.

„Abreisen?“ rief Hortense, Victoire und Louis wie aus einem Munde.

„Dich verlassen!“ fügte die Tochter hinzu.

„Schimpflich aus Frankreich fliehen, das der Arme seiner Söhne bedarf, nimmermehr!“ rief Louis mit Pathos.

„Willst Du zur Vendée-Armee gehen, mein Sohn?“ fragte die Marquise scharf.

„Was denkst Du! Mit denen sollte ich kämpfen, welche der Republik Schwierigkeiten bereiten, die Republik ist unsere Mutter.“

„Deine Mutter ist die Marquise von Verneuil,“ unterbrach ihn seine Mutter, indem sie sich zu ihrer vollen Höhe erhob, „und dieser Mutter hast Du zu gehorchen, so lange sie Dir noch zu gebieten vermag. Ich habe mit einer mir selbst unerklärlichen Geduld Deine tollen Reden mit angehört, an welche Du, davon bin ich überzeugt, selbst nicht glaubst, denn wäre dies der Fall, so müßte den Worten bereits die That gefolgt sein.“

„Mutter —“

„Schweig!“ unterbrach sie ihn; „ich verlange nicht von Dir, daß Du gegen Deine Republik kämpfst, aber mein Fluch trifft Dich, wenn Du dafür den Arm erhebst; Dich davor zu bewahren, sende ich Dich nach England.“

„Zu Frankreichs erbittertesten Feinden?“

„Es giebt kein Volk, das es nicht wäre,“ erwiderte die Marquise.

„Darum sollten wir zu keinem gehen; ich bleibe hier.“

* Wilhelmshaven, 3. März. Am Dienstag den 9. d. M. — also am selben Tag, wo in Burg Hohenzollern der Schützen-Maskenball abgehalten wird — soll auch im Hotel Prinz Heinrich ein Subscriptions-Maskenball abgehalten werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 2. März. Der heute wieder zusammengetretenen Landesynode ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Disciplinarbestrafung der Kirchenbeamten, vorgelegt, welcher in 53 Artikeln diesen Gegenstand regelt. Das Gesetz soll Anwendung finden auf alle (auch die emeritirten) Pfarrer, alle Pfarrverweser und ordinirten Hülfsprediger, auf die dem Oberkirchenrath untergeordneten Anstaltsgeistlichen, auf die weltlichen Kirchenbeamten (Organisten, Küster, Cantoren) und auf die Pfarramtsandidaten, welche die zweite Prüfung bestanden haben. — Ein Kirchenbeamter, welcher die Pflichten seines Amtes verlegt oder sich durch sein Verhalten des Ansehens, der Achtung und des Vertrauens, welche sein Beruf erfordert, unwürdig erzeigt, hat die Disciplinarbestrafung vermerkt. — Die Disciplinarstrafen bestehen in Ordnungsstrafen oder Entfernung aus dem Amte. Ordnungsstrafen sind Verwarnung, Verweis und Geldstrafen; Verweis und Geldstrafe können verbunden werden. Die Entfernung aus dem Amte kann erkannt werden als Amtsenthebung oder Dienstentlassung. Die Amtsenthebung bewirkt den Verlust des Kirchenamtes, welches der Verurtheilte bekleidet, er bleibt jedoch anstellungsfähig. Wird ein Pfarrer seines Amtes enthoben, so ist ihm in der Entscheidung ein Wartegeld zuzuerkennen. — Die Dienstentlassung hat den Verlust aller Rechte eines Kirchenbeamten, insbesondere des Amtes selbst, des Dienstvertrages, des Titels, der durch die Prüfungen erworbenen Berechtigungen, der Anstellungsfähigkeit und des Anspruchs auf Ruhegehalt von Rechts wegen zur Folge. Bei Pfarramtsandidaten tritt an die Stelle der Dienstentlassung die Streichung aus der Candidatenliste. — Ordnungsstrafen werden vom Oberkirchenrath verhängt; gegen die Erkennung ist die Beschwerde an den Großherzog zulässig. Der Entfernung eines Kirchenbeamten aus dem Amte muß ein förmliches Disciplinarverfahren vorhergehen. Das erkennende Dienstgericht besteht aus dem Präsidenten des Oberlandesgerichts, zwei Pfarrern, einem weltlichen Kirchenbeamten und drei Kirchenältesten oder Ehrenältesten. Die Mitglieder des Oberkirchenraths können nicht Mitglieder des Dienstgerichts sein. Die Hauptverhandlung vor dem Dienstgericht ist nicht öffentlich. Das Urtheil des Dienstgerichts muß mit Gründen versehen sein. Gegen die Entscheidungen des Dienstgerichts finden Rechtsmittel nicht statt. (Wef.-Btg.)

Delmenhorst, 2. März. Dem Vernehmen nach soll vorgestern in der Nähe des Bahnhofes Aylhorn ein Mann erstoren vorgefunden sein.

Aurich, 28. Febr. Die am 8. März beginnende Schwurgerichtssession wird wahrscheinlich sich in die zweite Woche hinein erstrecken.

— In der am 8. März beginnenden Schwurgerichtsperiode werden folgende Fälle zur Verhandlung kommen: 1) am Montag, den 8. März gegen den Arbeiter Harm Harms Conrads aus Mooroorf wegen Raubes; 2) am Dienstag, den 9. März gegen den Gastwirth Müntinga aus Bingham wegen Meineides; 3) am Mittwoch, den 10. März gegen die Ehefrau Kluin aus Norderney wegen Meineides; 4) am Donnerstag, den 11. März gegen die Arbeiter Grenzemann und v. d. Hüls aus Großheide wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; 5) am Freitag, den 12. März gegen den Arbeiter Gertink aus Wierden in Holland wegen Raubes; 6) am Sonnabend, den 13. März gegen den Tanzlehrer Benima aus Leer wegen Nothzuchtverleuges; 7) am Montag, den 15. März gegen die Ehefrauen Schoolmann und Altgenug aus Norden wegen Meineides bezw. Verleitung zum Meineide.

Göttingen. Für die 300jährige Jubelfeier des Gymnasiums und der Realschule zu Göttingen ist folgendes Programm in Aussicht genommen: Dienstag, 27. April, Kommerz der „alten Herren“. Mittwoch (28.) Gottesdienst, Schulkaktus, Festeffen, Aufführung der Antigone und Bewirthung in der Rathshaushalle. Donnerstag (29.) Frühshoppen auf dem Rohns, Ausflug nach der Plesse und Schülerball. Das

„Willst Du Deine Schwester, willst Du Victoire allein und ganz unbeschützt die weite und gefahrvolle Reise machen lassen?“

„Warum sollen wir aber fort von hier?“ fragte Victoire weinend.

„Weil ich Dir keinen Schutz mehr gewähren kann, mein armes Kind,“ antwortete die Marquise traurig. „In immer engeren Kreisen umzieht uns jene Colonne infernale, es ist die höchste Zeit, daß Ihr entflieht; gebe Gott, daß es nicht schon zu spät sei.“

„Mutter, wie kannst Du verlangen, daß wir Dich hier zurücklassen!“ rief Hortense außer sich.

Die Marquise ergriff sie am Arme, zog sie dicht an sich und flüsterte, nur ihr vernehmbar:

„Du hast mich schon lange verlassen, Hortense. Als Du Dich so weit vergaßest, um Deine Liebe jenem Manne zu schenken . . .“

„Ich habe gekämpft, ich habe gerungen,“ erwiderte die Tochter ebenso leise.

„Und hast sie doch nicht aus dem Herzen reißen können,“ war die Antwort; „um Dich vor Dir selbst zu bewahren, sende ich Dich hinweg.“

Laut fügte sie hinzu:

„Wenn jene wilden Horden kommen, sollen sie vom Haupte Verneuil hier Niemand finden, als eine alte Frau, deren Leben ohnehin auf die Reize geht; mögen sie es nehmen.“

„So lange sich dieser Arm noch zu regen vermag, nicht!“ rief Antoinette und aus dem Auge des jungen Mädchens bligte wieder das kriegerische Feuer des Chouan.

„Seht da, meinen Beschützer,“ lächelte die Marquise.

„Antoinette soll bei Ihnen bleiben?“ fragte Victoire mit leisem Vorwurf, „warum nicht ich?“

„Weil ich die Letzte der Luçon nicht den Bürgerhänden oder noch schlimmerem überantworten darf,“ sagte die Marquise schauernd.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniß der früheren Schüler der Anstalt soll zu Gunsten einer wohltätigen Stiftung verkauft werden. Um Einsendung möglichst zahlreicher Adressen mit Angabe des Schulbesuches bittet der Universitäts-Sekretär Dr. Bauer.

Vermischtes.

— Calmbach (Schwarzwaldbreis), 26. Febr. Ein entsetzliches Unglück hat unsern Ort heimgesucht. Kurz nach Mitternacht weckten Feuerrufe die Einwohner. Die Sägemühle des Wilhelm Proß brannte nieder. Das Feuer griff mit einer solch ungeheuren Schnelligkeit um sich, daß leider 5 Menschen ihren Tod fanden. Die Sägemühle wurde im zweiten Stock von dem Besitzer derselben mit Frau und drei Kindern, sowie von August Barth, Schneider und Nachtwächter hier, mit Frau und fünf Kindern bewohnt. Der ersten Familie gelang es, sich durchs Fenster zu retten, die Familie Barth war nicht so glücklich. Zwar gelang es auch der Mutter, mit einem fünfjährigen Kinde dem Flammentod durchs Fenster zu entrinnen mit Hilfe ihres Mannes, allein als dieser auch die 4 andern Glieder der Familie retten wollte, fand er mit denselben einen schaurigen Tod. In den unteren Räumen der abgebrannten Sägemühle war eine Delmühle eingerichtet, woraus sich einigermaßen das rasche Umfingreifen des Feuers erklären läßt. Die unglückliche Wittwe ist mit ihrem Kinde der grausamsten Noth preisgegeben. Der „Pforzheimer Anzeiger“ nimmt bereitwillig milde Gaben für sie entgegen.

— Trichinose. Jüllichau, 26 Februar. Man wundert sich hier, daß so wenig über die seit 14 Tagen in großem Umfange in den besten Kreisen auftretende Trichinenkrankheit an die Oeffentlichkeit gelangt. Denn daß diese Angelegenheit, welche die Sanitäts-, die Polizei- und die Militärbehörde in gleicher Weise angeht und die ganze Stadt in lebhafter Aufregung erhält, geflüstert unterdrückt werden könnte, erscheint unglücklich. In dem vornehmsten Gasthose der Stadt, dem Scheibler'schen Hotel, ist vor mehreren Wochen ein stark trichinenhaltiges Schwein, — es bleibt der gerichtlichen Untersuchung vorbehalten, durch wessen Schuld, — verarbeitet worden, und infolgedessen ist namentlich die sehr schwache, daraus gefertigte Schlawurtz vielen Gästen verderblich geworden. Es sind im Laufe der letzten Wochen in der Stadt über 30 Personen, darunter 10 Offiziere des hiesigen Manerregiments, mehrere Damen und ein Kellner recht gefährlich erkrankt, und viele erwarten noch ebenfalls, von Krankheit befallen zu werden. Wie viele der ländlichen Herrschaften und wie viele Reisende, die zahlreich in dem besuchten Gasthose in dieser Zeit verkehrt haben, auswärts davon ergriffen sein mögen, bleibe dahingestellt. Glücklicherweise scheint kein Todesfall eingetreten zu sollen.

— Erwischt. Aus Westfalen, 26. Febr. Der im Dienst des Grafen v. Wrede stehende Förster Julius Krahe wurde am Abend des 27. Sept. v. J. von einem Wilderer erschossen, und zwar an derselben Stelle, an welcher vor Jahresfrist die Förster Zief und Steinschräter erschossen worden sind. Der Verdacht, der Urheber des Krahe'schen Mordes zu sein, lenkte sich auf den Steinhauer Bernhard Vogt in Kleinenberg. Derselbe wurde alsbald flüchtig; der Staat setzte auf die Haftverurteilung des Verdächtigen 3000 Mk. Belohnung. Durch einen Zufall ist Vogt in Liverpool kurz vor Abgang eines Dampfers nach Amerika entdeckt und verhaftet worden. Auf Vermittelung des deutschen Botschafters ist Vogt ausgeliefert und gestern Abend in das Landgerichtsgefängnis zu Paderborn abgeliefert worden.

— Eine Botschaft vom Himmel. Vor dem krongrätzlichen Palais machte sich am Freitag Morgen 9 Uhr ein Mann in häuerlicher Kleidung in auffälliger Weise bemerkbar. Als zwei Bedienteste aus dem Palais herauskamen, erkundigte er sich bei denselben nach dem Hofmarschallamt. Der diensthabende Schutzmann wendete sich dazwischen und fragte den Mann nach seinem Begehren. Hierbei stellte dieser sich taubstumm und gab keine Antwort, so daß er zum Criminal-Commissariat gebracht wurde. Dort gab er, wie die „Post“ berichtet, zu Protokoll, daß er der Bergmann Johann Sochum

aus Luisenthal bei Saarbrücken sei und überirdische Mittheilungen und Anweisungen empfangen, denen er Folge leisten müsse. Die letzte himmlische Botschaft, die er empfangen habe, sei der Befehl gewesen, nach Berlin zu reisen und dem königl. Hause die Versicherung der alleinigmachenden Gnade von der Mutter Maria zu überbringen. In Folge dessen sei er aus seiner Heimath heute früh in Berlin eingetroffen. Der Mann wurde vom Bezirksphysikus ärztlich untersucht, und da sich herausstellte, daß er geistesgestört war, in die Irrenabtheilung der Charité gebracht.

— Ein lustiger Druckfehler ist im Ober-Barnimer Kreisblatt vorgekommen. Auch dieses Blatt erzählte seinen Lesern die Hinrichtung des großen Elefanten in Hagenbeck's Thierpark in Hamburg. Als man den Schaden sich aber besah, lautete der letzte Satz: „Nach 10 Minuten war der Elefant-Koloß eine Leiche.“

— Der einzige Staat im Reiche, der mit einer Minderbevölkerung bei der letzten Volkszählung abgeschlossen hat, ist Mecklenburg-Strelitz. 1880 betrug die Einwohnerzahl des kleinen Großherzogthums 100 269 und 1885 nur 98 437, also eine Abnahme um 1832 Personen.

— Kurzer Prozeß. Die sämmtlichen Akten über eine im Jahre 1492 zu Döbenburg geführte Untersuchung gegen einen Pferdedieb lauten wie folgt: „Bendix Hartung in de Hachte kame den 1. Octobris, darumme, dat he stal Harm Gloyn, als drumme klaget, dat Moder-Beer. He bekennt. Dat Ortel ist: Tom Galgen. Actum am 3. Octobris. Hevet od hude na Namiddage den Band erleden, und dat Hilige (Allerheiligste) is ehme von den Kerckherrn gewiset, als man ehm ufföhret. Actum am 3. Octobris.“ — Ein anderes Beispiel rascher Justiz berichtet Müller in seiner Annales Saxoniae (pag. 40): „Am ersten Montag in den Fasten hat Claus Antonius, Bürger zu Butzatt, einem andern Bürger daselbst, Namens Heinze Kirchnern, als dieser im Rathskeller, allwo sie Beide in der Besche geessen, in etwas geschlafen, mit einem Brodmesser durch den Hals gestochen, daß er von Stund an ohne Ach und Wehe niedergefallen und des Todes blieben. Der Thäter ist sobald in Verwahrung genommen, und ihm noch selbigen Abend, nachdem der Rath daselbst über denselben drei Halsgericht auf einander gehalten, bei Strowischen durch des Entleibten ältesten Schwertmagen das Haupt abgeschlagen worden.“

— Ein neuer Münchhausen ist in Person eines der Redakteure der „Sun“ zu Columbus, der hübschen Stadt am Ufer des Chattahoochee in Georgia, erstanden. Er erzählt von sich in vollem Ernste: Auf der Fuchsjagd stürzte er kürzlich mit seinem Pferde in einen alten 30 Fuß tiefen Brunnen. Das Pferd starb sofort durch den Sturz, er aber blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Der untere Theil der Mauern des Brunnens war eingestürzt, und der unglückliche Jäger konnte keinen Halt an der Wand finden. Er fing an, laut um Hilfe zu rufen. Allein es hörte ihn Niemand. Er sah sich deshalb gezwungen, die Nacht in den Brunnen zuzubringen. Am nächsten Morgen entstieg dem Kadaver des todtten Pferdes ein unangenehmer Geruch. Da bemerkte er, daß sich oben am Eingange des Brunnens Geier ansammelten. Nach einiger Zeit wagten sich die Vögel in den Brunnen hinein, und nun kam dem Jäger ein rettender Gedanke. Er beschloß, die Geier einen nach dem andern bei den Beinen zu packen, bis er eine genügende Anzahl beisammen haben würde, um ihn aus seinem Gefängnis herauszuziehen. Er führte diesen Einfall auch sofort aus, und als er eine ziemliche Anzahl Geierbeine zusammen hatte, rief er plötzlich mit der ganzen Kraft seiner Kehle: „Puh! Sch!“ Die Vögel, hierdurch erschreckt, fingen an, hin und her zu flattern, und flogen schließlich mit ihrer menschlichen Last in die Höhe und zum Brunnen hinaus. Die Geier stiegen so rasch in die Höhe, daß er ihre Beine nicht loslassen konnte, ohne wieder in den Brunnen zurückzustoßen. Als er sich nun mit seinen seltsamen „Zugthieren“ in einer Höhe von 100 Yards vom Erdboden befand, ließ er zuerst einen der Vögel, dann einen zweiten, dritten, vierten, u. s. w. los; die übrigen Geier konnten aber das Gewicht

seines Körpers nicht allein mit sich fort ziehen, und der Jäger sank nun nach und nach mit den Vögeln, bis er schließlich außerhalb des Brunnens wohlbehalten auf dem Erdboden anlangte.

— Ein reicher Kaufmann, der sich mit seiner Frau nach Nizza begeben wollte, machte auf der Reise in Monaco einmal Halt, um sich die verrufene Spielbank in der Nähe zu betrachten. Beim Anblick des in Haufen umherliegenden Geldes, vermochte er nicht zu widerstehen, setzte und verlor einen beträchtlichen Theil seines Vermögens. Nun übergab er den Rest des Geldes seiner Frau zur Aufbewahrung und machte dann einen Spaziergang durch das Städtchen, um sich zu zerstreuen. Die Frau dachte, sie könne ihrem Gatten eine Ueberraschung bereiten, wenn sie ihm das Geld zurückgewönne, das er verloren hatte. Sie setzte sich an den Spieltisch und verlor noch den Rest des Geldes. Aus Verzweiflung darüber eilte sie zum Meer hinab und stürzte sich hinein. Als Leiche zog man sie wieder heraus. Dieses neue Unglück hatte den Mann so erschüttert, daß er nach Hause ging und sich eine Kugel durch den Kopf jagte.

— London, 1. März. Nach einer Meldung aus Holyhead ist der der Dominion-Linie gehörige Dampfer „Missouri“, in Fahrt von Boston nach Liverpool, während eines Schneesturms an Felsen nahe bei Holyhead gescheitert. Ein Rettungsboot ist abgegangen, um Hilfe zu bringen.

— Newyork, 28. Febr. Die Küste des atlantischen Meeres war gestern von einem sehr heftigen Orkan heimgesucht. Die zum Auslaufen fertigen Dampfer wurden durch denselben zurückgehalten und sind darum erst heute in See gegangen.

— Ein aus Amerika zurückgekehrter Dattel erzählt seinem Neffen, welcher Student war, von seinen Reisen und wie er Schiffbruch litt, aber noch zur rechten Zeit gerettet wurde, als das Schiff einen Leck bekommen hatte und schloß: „Da hättest Du mich sollen pumpen sehen! Das war groß!“ — Der Student erwiderte: „Dattel, mich hättest Du sollen in Leipzig pumpen sehen — daß war wohl noch größer!“

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens

vom 1. bis incl. 28. Febr. 1886.

Geboren. Ein Sohn: dem Schmieß B. J. A. Wigantke, dem Werftarbeiter J. H. E. Seifert, dem Arbeiter J. H. Bojungs, dem Arbeiter J. D. Dicks, dem Arbeiter H. W. Doose. Eine Tochter: dem Feuertwecker G. Rahn, dem Schmieß J. F. Bünting, dem Schlosser G. A. Fuhs, dem Werftarbeiter H. H. G. Rüdels, dem Arbeiter E. W. Fischer, dem Arbeiter E. E. Krohn, dem Arbeiter J. E. H. Zugantke.

Aufgehoben. Werftarbeiter E. W. Wams zu Klippertel und Dienstmagd A. J. Abrahams zu Heppens, Maschinenschmieß J. J. Schumann zu Westere-nd-Kirchloog und Hauswirth L. M. Behrens zu Heppens, Maler J. St. Hartmann und Dienstmagd B. A. Bade, beide zu Heppens.

Eheschließungen. Schmieß E. Carlens zu Heppens und Dienstmagd E. W. Harms zu Wilhelmshaven, Arbeiter G. J. C. Eggert und Dienstmagd M. D. Sutorius, beide zu Heppens, Maler J. St. Hartmann und Dienstmagd B. A. Bade, beide zu Heppens.

Gestorben. Arbeiter A. Lange 68 J. 9 M. 14 T. alt, Dienstmagd G. L. W. Boyen 19 J. 9 M. 24 T. alt, Tochter des Arbeiters J. E. H. Zugantke 2 Stunden alt.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission über Lieferung von Treppentritten und Werksteinen für das Hauptgebäude der Arbeiter-Krankenanstalt in Wilhelmshaven nach dem im Termin vorgelesenen Offerten, am 1. d. Mts.

D. Thon in Dens b. Göntra	unvollständig
Gebr. Wolfram, Thale	do.
C. D. Ruppert, Berlin	2509 Mk.
Administration Altemühle bei Dassel	unvollständig
Nich. Berg, hier	2645,80 Mk.
L. Zwingmann, Bant	2980,00 Mk.
Henne, Harzburg	unvollständig

Gedenket der darbanden Vögel!

Verkauf von altem Metall.

Im unterzeichneten Depot sollen circa 8000 kg altes Blei aus Gewehrschüssen, circa 1000 kg altes Messing aus Patronenbüchsen, circa 850 kg (5650 Meter) altes Telegraphenkabel mit drei kupfernen Leitungsdrähten und Kupferbandumhüllung im Wege der öffentlichen Submission gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden am

20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

verkauft werden, und wird ersucht, Preisangebote pro kg jeder Sorte postmäßig geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu diesem Termin einzusenden. Verkaufsbedingungen sind beim Depot einzusehen, können auf Wunsch gegen Einsendung von 0,30 Mk. auch brieflich mitgeteilt werden. Kleine Kabelproben können übersandt werden.

Wilhelmshaven, 2. März 1886.
Marine-Artillerie-Depot.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich 1 Billard mit Zubehör, 1 Vollhaie, 1 Schiff mit Glasfenstern, Kleiderschränke, Sopha, Sopha-

tische, Delbilder, Spiegel, Commode, Regulator u. s. w.

am Freitag, 5. März 1886, Nachm. 2 1/2 Uhr,

im Pfand-Lokale hier öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Das den Erben des weil. Schmieds St. Tebben zu Wilhelmshaven gehörige, daselbst Marktstraße 35 belegene Immobilien, bestehend aus einem in gutem Stande befindlichen Hause und einem an der Bahnhofstraße belegenen Bauplatze, habe ich im Auftrage zum 1. Mai d. J. zu verkaufen. Termin zum Verkaufsversuche steht an auf den 5. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Goting'schen Wirthshause zu Wilhelmshaven, Börsestr. 27.

Heppens, 1. März 1886.

H. Reiners.

Verkauf.

Die dem Herrn Professor Dr. Meinardus in Oldenburg gehörige, zu Wilhelmshaven, Altemdeichweg Nr. 9, belegene Haus-Stelle habe ich im Auftrage zum 1. Mai d. J. zu verkaufen. Termin zum Verkaufsversuche habe ich angelegt auf den 6. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, in Geis,

ler's Wirthshause zu Wilhelmshaven, Altemdeichweg 8.

Heppens, 1. März 1886.

H. Reiners.

Von meinem Bau terrain an der Roons-, Königs- und Kaiserstraße wünsche ich

Bauplätze

in günstiger Lage zu verkaufen und bin nach Umständen bereit, das Kaufgeld stehen zu lassen und auch noch ein Darlehn zum Bau zu geben.

A. W. Mencke in Barel.

Umzugshalber sind sofort nachstehende Gegenstände, Sinterstr. 6, 1 Tr., Westseite, billig zu verkaufen:

1 Kleiderspind, 6 Stühle, 1 Sopha, 1 ovaler Tisch, 1 Ausziehtisch, 1 Küchentisch, 1 Gartenlaube und andere Gegenstände.

Eine kleine, elegante

Wohnung

(Sonnen, vorzüglich Dfseite) event. mit Wasserleitung, Wohn-, Schlafzimmern und Küche, sofort ev. zum 1. April und später unter Offerte A. B. Exp. d. Bl. gesucht.

Gesucht

zum 1. April ein Mädchen für Küchen- und Hausarbeiten und ein Mädchen für das Waschen eines 13-jährigen Kindes und gleichzeitige Verrichtung von Hausarbeiten. Wilhelmshaven, Königsstr. 46.

Mehrere fette Schweine

werden zu den höchsten Preisen sofort zu kaufen gesucht.

Wilhelmshaven.

Kamerunhalle, Neuestr. 3.

Zu verkaufen

eine beschädigte aber noch gute holländische

Tialk

mit sehr gutem vollständigem Inventar und Boot.

J. G. Freese, Hoothel.

Zu vermieten in Neuende

zum 1. Mai d. J. die von Herrn Proprietär J. Brunz seither benutzte geräumige Wohnung nebst großem Garten.

Näheres bei Herrn Fabrikanten Berlage in Neuende.

Ein ordentliches, fleißiges

Dienstmädchen

zum 1. April d. J. gesucht.

Frau Jek.

Gutes Logis für einen jungen Mann. Biemarckstr. 22, part. r.

Zu vermieten eine möblirte Stube und Cabinet zum 1. oder 15. April.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. April ein Dienstmädchen. Näheres

Kronprinzstr. 12.

Seit 2 1/2 Jahren sind fremde Sachen in meinem Hause. Die bekannten Eigenthümer wollen innerhalb 8 Tagen ihre Sachen einlösen, oder ich betrachte dieselben als mein Eigenthum.

Schaar, 3. März 1886.

G. Behrens.

Gesucht ein ordentliches Mädchen für

Nachmittags. Börsestr. 7, I.

Verloren

auf dem Wege vom Nothen Schloß nach der Gasanstalt eine Uhr mit Kette.

Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine möbl. Stube mit Cabinet an 1 oder 2 junge Leute.

Friedrich Sternberg Wwe., Hinterstraße 3.

Gesucht

zum 1. Mai oder früher ein tüchtiges Hausmädchen, das auch mit der Wäsche Bescheid weiß. Näh. in der Exp. d. Bl.

Wilhelmshav.  Schützen-Verein.

Dienstag, den 9. März 1886:

Grosser Masken-Ball

mit vielen neuen Aufführungen

in den festlich decorirten Sälen des „Hotels Burg Hohenzollern.“

Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Demaskirung 11 1/2 Uhr.

Nach der Demaskirung:

Essen à la carte.

Karten für Mitglieder, sowie für Fremde und Damen sind bei Kaufmann H. Bischoff, Restaurateur v. Strom, Kaufmann F. Mengers und Maurermeister G. Grashorn in Belfort zu haben.

Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden. Herren-Karte 3 Mk., Damen-Karte 1,50 Mk.

An der Kasse findet Karten-Verkauf nicht statt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten jedesmal beim Eintritt in den Saal vorgezeigt werden müssen.

Der Vorstand.

Bis zu meinem Umzug am 1. April nach

Roonstraße 95

AUSVERKAUF

in

Schuhwaaren

zu sehr billigen Preisen.

J. G. Gehrels.

Doppel-Soda

von Hoffmann & Schmidt Leipzig,

geselzlich geschützte Packung, anerkannt das vorzüglichste Waschmittel, da dieselbe bleicht, der Wäsche nie schädlich ist, ebenso wenig die Hände angreift, kein Wasserglas oder Chlorpräparat, wird deshalb auch nie hart.

Packete à 400 Gramm 12 Pf. und 500 Gramm 15 Pf., zu haben bei Herrn **G. Vutter**, Wilhelmshaven.

Fastnachts-Ball

Freitag, den 5. März.

Entré 1 Mk., wofür freien Tanz.

Es ladet freundlichst ein

C. Tiesler, Neuende.

Zur gefl. Beachtung!

Seit der Errichtung des hiesigen Bekleidungsamtes habe ich mich bemüht, eine für diese Zwecke geeignete Nähmaschine in den Hand zu bringen, denn es ist bekannt, daß die Schiffchen-Maschinen den jetzigen Anforderungen nicht mehr genügen. Ich richtete mein Augenmerk daher auf die Maschine der **Wheeler & Wilson Co.** mit gerader Nadel, als die vollkommensten und einfachsten aller existirenden. Durch die rotirende Bewegung der Maschine wird nicht nur die größte Dauerhaftigkeit erreicht, sondern auch ein leichter, leiser und sehr schneller Gang, infolgedessen die Maschine zweimal so viel leistet, wie eine Schiffchen-Maschine. Da alle sich reibenden Theile vom besten Material und nachstellbar sind, ist eine Reparatur fast ausgeschlossen. Die Schönheit des Stiches und die Festigkeit der Naht bei den stärksten wie bei den feinsten Stoffen sind unerreichbar. Da das zur Nadelstange erforderliche Del von dazwischen gelegten Filzplatten aufgesaugt wird, ist ein Verschmutzen der Arbeit unmöglich. Die Ausstattung ist elegant und geiegen.

Der Preis stellt sich nicht höher wie der der Schiffchen-Maschinen und bin ich in den Stand gesetzt, die größten Zahlungserleichterungen zu gemähren. **Garantie** wird nicht nur gegeben, sondern auch gehalten. Indem ich noch darauf hinweise, daß sämmtliche W. & W. Maschinen zur Zufriedenheit der Käufer arbeiten, empfehle Wheeler & Wilson Nr. 8 als die beste Maschine für die Arbeiten vom Vell. Amt.

C. Möbins, Mechaniker,
Roonstraße 3, Schwanhäuser's Haus

Subscriptions-Masken-Ball.

Dienstag, den 3. März

findet im

„Hotel Prinz Heinrich“

ein

Masken-Ball

statt. — Eintritts-Karten: Familienbillets à 3 Mk. und Einzel-Billets à 2 Mk. verabfolgen: Kaufmann Richard Berg, Zahlmeister Riemer, Verwaltungs-Secretair Vincenti.

Der nach Deckung der Kosten verbleibende Ueberschuß soll zu wohlthätigen Zwecken verwandt werden.

Das Comité.

Achtung!

Wegen Umbau meines Ladens bin ich genöthigt, mein Waaren-Lager gegen den 15. März stark zu verkleinern und verkaufe ich daher einen Theil meiner Vorräthe, bestehend in Buckskins, Kleiderstoffen, Gardinen, Cattunen, Bettzeugen, Leinen und Halbleinen, Schlaf- und Pferde-Decken, Tischzeugen, Tischdecken, Schürzen, Unterzeugen, Flanellen, Hemdetuchen, Regenmänteln, Herren- und Knaben-Anzügen, Spitzen, Rüschen u. s. w.

zu Einkaufs-Preisen.

Mein Lager ist vollständig sortirt. Der Verkauf findet zu diesen billigen Preisen nur gegen baar statt.

H. A. Kickler,

Roonstraße 103.

Für Confirmanden

empfehle:

Fertige Anzüge für Knaben

von 16 bis 28 Mark,

Cachemir

pro Meter 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 Mark.

Belfort.

C. Schmidt.

Mein Leidengespinn

halte bei vorkommenden Trauerfällen bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Aug. Bahr,

Wilhelmstraße Nr. 2.



Fertige Betten, Bettfedern, Dannen, Inletts, Bettbezüge, Bettuchleinen, Handtücher

in nur guter solider Waare, zu reellen billigen Preisen.

Rachkenntniß dieser Branche wie auch Bezugsquellen erster Klasse setzen mich in den Stand, jeder, wenn auch noch so pompast resp. schreiend angekündigten Konkurrenz, begeben zu können. Wie bisher, so wird auch jetzt und immer mein Geschäftsprinzip sein:

Reelle Waaren zu reellen Preisen.

Belfort.

Ad. Schwabe.

Metall-Grabkränze

in feiner Ausstattung empfiehlt

H. L. v. d. Ecken,

Neustraße.

Nr. 9

der „Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Frische lebende Karpfen

per Pfd. 1 Mk.

Gebr. Dirks,

Meiner Wohnung befindet sich jetzt Roonstraße 109.

F. Corders,

Schuhmacher.

Geldlotterie zu Marienburg.

Ziehung 19. bis 22. April. Haupt-Geldgewinn 90 000 Mk. Zusammen 3372 Gewinne. Original-Loose zu beziehen durch die Buchhandlung **W. G. Sieffen.**

Selbstverfertigte Särge

in allen Größen zu den billigst gestellten Preisen stets vorräthig.

Kinder-Särge

von 5 Mark an, große von 20 Mark an.

Joh. Freudenthal,

Neubremen.

Dominos

sowie

Damen-Masken-Anzüge

von 2 Mk. ab

zu vermieten.

Schulke, Hinterstr. 12.

Tanz Unterricht.

Privatstunden in und außer dem Hause erteilt

H. v. d. Hey.

Rothe Kreuz-Lotterie!

Loose à 1 Mk.

Ziehung 27. April. Hauptgewinn 3000 Mark. Original-Loose durch die Buchhandlung von **W. G. Sieffen.**

Militair-Verein.

Am 4. d. M., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

(Kaiser Saal).

Rege Theilnahme erwünscht.

Der Vorstand.

Wohlthätigkeits-Verein.

Monatliche

Zusammenkunft

Donnerstag, den 4. März,

Nachmittags 3 Uhr,

im Armenhaus.

Der Vorstand.

Verschönerungs-Verein.

General-Versammlung

am 5. März, Abends 8 Uhr,

im

Rothen Schloß bei **G. Meyer.**

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslegung.
- 2) Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
- 3) Neuwahl zweier Rechnungsprüfer.
- 4) Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1885 um Entgegennahme von Vorschlägen.
- 5) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verein

Wilhelmshav. Gastwirthe.

General- und Monats-Versammlung

am

Donnerstag, 4. März 1886,

Nachm. präc. 3 Uhr,

beim Collegen **Hrn. v. Strom,**

Barrestauration.

Tages-Ordnung:

- 1) Verlesen des Protokolls.
- 2) Verlesen eingegangener Schreiben.
- 3) Entwurf der Statuten. Abänderung auf specificirten Antrag.
- 4) Special-Bericht über das Stimmzettel.
- 5) Wahl des Lokals der nächsten Versammlung.
- 6) Erledigung besonderer Anträge.
- 7) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wilhelmshavener Begräbniskasse.

Bezugnehmend auf obige Kasse werden Anmeldungen bei den Herren **Kalkloesch**, Belfort, Werkstraße Nr. 4, **Specht**, Dörfriesenstraße Nr. 8 und **Schulke**, Dörfriesenstraße Nr. 20, entgegengenommen.

Preussische Lotterie

I. Classe 7. und 8. April. Loose theile 1/8 7 Mk., 1/16 3 1/2 Mk., 1/32 1 Mk. 75 Pf. versendet **H. Goldberg**, Lotterie-Comtoir, Dragonerstrasse 21, Berlin.

Milch!

Suche regelmäßige Abnehmer für 20 bis 30 Liter Milch. Morgen 9 Uhr beim Posthause abzuholen.

Wilh. Reiners,

Engwarden.

Gesucht.

2 unmöblirte Zimmer werden von einem anständigen einzelnen Herrn zum 1. Mai gesucht. Gefl. Offerten unter B. D. an der Exp. d. Bl. erbeten.

Codes-Anzeige.

Heute Nacht 11 1/2 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden meine gute Tochter und unsere liebe Schwester

Catharine.

Neuende, 2. März 1886.

Die trauernde Mutter:

Anna C. Janßen geb. Möhlmann

und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.